

<http://www.derwesten.de/staedte/unser-vest/Nichts-geht-mehr-id5086898.html>

Glücksspielsucht

## Nichts geht mehr . . .

Unser Vest, 21.09.2011, Norbert Ahmann



**Vest. 35 Riesen, und alle starren ihn an. Und was macht der Spieler? Seht doch den Irren an! Er lässt alles auf der 17! Hat man sowas schon gesehn? Und dann geht nichts mehr, und der Spieler hört sich flehn.**

**Der Spieler (Achim Reichel) Ein gewisser Spieltrieb, er steckt wohl in jedem von uns. Man spielt mit dem Kind, mit dem Hund, ich mag Schnick-Schnack-Schnuck und Bauernskat, andere stehen eher auf Fußball, „Fang den Hut“ oder Play-Station. Alles schön, alles gut.**

**Problematisch aber kann's werden, wenn's irgendwann beim Spielen mal um Geld geht. Viele Menschen, vor allem die wankelmütigen, bekommen feuchte Hände und werden schwach, gibt's erst was zu gewinnen. Da ist der Weg in die Abhängigkeit nicht weit, und die Sucht kennt kein Pardon.**

Säufer, Drogensüchtige, Menschen, die zwanghaft Medikamente brauchen und auch missbrauchen. Themen, die etwa bei der Suchtberatungsstelle der Diakonie in Herten zum Tagesgeschäft gehören. Seit 1985 müssen sich die Hertener auch mit dem Thema Glücksspielsucht beschäftigen, und die Menschen, die seitdem um Rat und Hilfe bitten, werden immer mehr.

„Es geht gar nicht darum, Glücksspiele zu verteufeln“, sagen etwa Angela Buschmann-Rorowski und Angela Korneli. „Es kommt aber auf die Dosis an“, so Walter Köhler, der als auf Glücksspielsucht spezialisierter Suchttherapeut schon arme Teufel ohne Ende gesehen hat.

Allein im Kreis Recklinghausen, so Köhler, gibt es rund 2000 krankhafte Spieler, über die Dunkelziffer kann auch er nur spekulieren. Roulette oder Pferdewetten stehen hoch im Kurs, Online-Poker nimmt mehr und mehr zu, die meisten Spielsüchtigen aber, gut 93 Prozent, verspielen eigenes und vor allem fremdes Geld und oft auch ihre Seele in diesen Dattel-Hallen, die überall die Innenstädte verschandeln.

Und man glaube mal nicht, dass nur Schulschwänzer oder „Gescheiterte“ sich dort herumtreiben. Gespielt wird durch die Bank, durch alle Berufe und Gehaltsklassen. Mit dem Unterschied, dass manche es sich leisten können, mal ein paar hundert oder auch tausend Euro zu verzocken. Viele aber, die sind schon vor dem Ersten blank, und die allermeisten drücken Schulden, die sie selbst in zwei Leben kaum abbauen können.

Längst ist die Spielsucht als Krankheit anerkannt, Einrichtungen wie die Diakonie können helfen und Wege zurück in ein etwas normales Leben aufzeigen. Entscheidend aber: Der Spieler muss den

ersten Schritt tun, sich seiner Probleme überhaupt erst bewusst werden, sich ihnen stellen.

Eine Möglichkeit ist der nächste Donnerstag (29. september), der bundesweit ausgerufene „Aktionstag Glücksspielsucht“. Um aber möglichst viele Menschen zu erreichen, haben sich Diakonie, die Stadt Herten und auch die Vestische eindeutig positioniert. In den nächsten Wochen fährt etwa die Linie 243 der Vestischen beklebt mit einem Slogan des Gesundheitsministeriums durch die Gegend: „Mach das Spiel nicht länger mit – Sucht hat immer eine Geschichte“.

„So ein Bus ist eine rollende Litfaßsäule, mit der Botschaft erreichen wir viele“, hofft Norbert Konegen, Sprecher der Vestischen. Und auch Bürgermeister Uli Paetzel hat eine klare Meinung. Dürfte er, er würde auf Steuern verzichten und alle Spielhallen in Herten untersagen. „Aber wir müssen natürlich Recht umsetzen.“ Darüber, einen Spielhallen-Wildwuchs zu verhindern, wird etwa heute im Ausschuss für Arbeit, Stadtentwicklung und Umwelt entschieden.

Im Kasino war Paetzel eigenen Angaben zufolge übrigens noch nie. „Ich spiele zwar, aber höchstens Mau-Mau.“